



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

108 (5.3.1918) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-179766](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-179766)

lutionäre, nicht gegen Rußland. Die Einstellung des Unternehmens als eine Folge des Friedensschlusses ist demnach nicht zu erwarten.

Antworttelegramm.

Freiburg, 5. März. (W.F.B. Nichtamtlich.) Auf das Glückwunschtelegramm des Direktors der hiesigen Universität anlässlich der Wiedereroberung von Dorpat erwiderte Generalfeldmarschall v. Eichhorn mit folgendem Telegramm:

In ganz Deutschland muß sich der unübersteigliche Ruf erheben, daß im Baltikum deutsche Kultur und Weltanschauung für alle Zeiten sichergestellt werden. Dann wird Dorpat erneut eine Zeugnis deutscher Wissenschaft und Geistesarbeit im hohen Norden werden.

Maximalistische Propaganda in den Entente-Ländern.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) Der schweizer allgemeine Presseklub meldet: „Central News“ entnehmen aus Paris, die maximalistische Regierung in Petrograd habe eine Anzahl Propagandisten nach Frankreich und England geschickt mit Entwürfen zu russischen Werbepostern, die sie in den Entente-Ländern in Millionen Exemplaren drucken und an Soldaten und Arbeiter verteilen wollen. Clemenceau hat nunmehr die sofortige Verhaftung der russischen Propagandisten angeordnet. In England haben die Russen mit englischen Soldaten Beratungen abgehalten, fanden aber keine Zustimmung. Die Regierung hat jetzt die Weiterreise der Russen nach Frankreich und anderen Entente-Ländern verboten, jedoch sie in England bleiben müssen.

Zur japanischen Intervention.

Balfour schweigt.

m. Köln, 5. März. (Pr.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Den Verbandsmächten scheint die Entscheidung über den japanischen Plan eines Einmarsches in Sibirien nicht leicht zu fallen. Sie brauchen mehr Zeit zur Beratung, als die ersten aufgeregten Pressestimmen vermuten ließen. Am Unterhaus hüllte sich gestern Balfour, als man ihn nach dem Laufe der Dinge fragte, in kaltes Schweigen. Die englische Regierung widmet der Lage im asiatischen Rußland ihre Aufmerksamkeit, das war alles, was er sagte.

Inzwischen meldet sich der „Manchester Guardian“ mit einer Meinung zu Wort, die von dem Geiste anderer Blätter beträchtlich abweicht. Das Blatt schreibt: Es liegt auf der Hand, daß der geplante Einmarsch der Verbandsmächte in Rußland als ein Unternehmen zu bewerten ist, das nicht mit beschränkter Verantwortung ausgeführt werden kann, da es gleichbedeutend ist mit Krieg gegen Rußland oder doch gegen die Gewalt, die jetzt Rußland im fernen Osten vertritt. Es läuft darauf hinaus, daß, während Deutschland und seine Bundesgenossen auf Rußlands Zerbröckelung im Westen hinarbeiten, wir und unsere Bundesgenossen genau das Gleiche im Osten vorhaben. Unsere Beweggründe mögen andere sein, die Wirkung ist dieselbe. Die Sachlage gebietet uns nicht einen brutalen Überfall, sondern freundschaftliches Entgegenkommen und freundschaftliche Unterstützung des russischen Widerstandes gegen Deutschland. Es handelt sich nicht darum, was aus den Vorräten in Vladivostok und aus dem Korn in Sibirien werden kann, sondern um den guten Ruf unserer Sache und um die Stellung der Verbandsmächte insgesamt. Wie können wir von der Freiheit der Völker und der Sicherheit der Nationen reden, wenn wir uns an einem Angriff auf das russische Volk beteiligen, zu derselben Zeit, wo die Deutschen mit einem Angriff von genau derselben Art beschäftigt sind? Das Blatt ruft zum Schluß den Präsidenten Wilson auf, darüber das entscheidende Wort zu sagen.

„Genste Beachtung“ in Amerika.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) „Welt Journal“ berichtet: Laut „Newport Sun“ finden die militärischen Maßnahmen Japans in Sibirien in weiten Kreisen erste Beachtung. Es fehlt eine militärische Verpflichtung Japans, so heißt es, gegenüber den Alliierten, wenn sich die militärischen Vorgänge nicht direkt gegen die Alliierten richten. Letzteres scheint aus allen Berichten aus Tokio nicht der Fall zu sein. Jedenfalls steht die Diplomatie jetzt vor ihrer schwersten Belastungsprobe.

Amerikanisches Geschwader nach Ostasien unterwegs.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) Der „Central“ meldet einer Züricher Zeitung zufolge, daß ein amerikanisches Geschwader am Sonntag nach Ostasien aufgegeben ist mit dem Bestimmungsort Vladivostok.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) Wie der „Köln“ aus Newport berichtet, bedeutet die Entsendung amerikanischer Schiffe nach Vladivostok keinen Schritt gegen Rußland. Präsident Wilson soll auch in der russischen Frage den von

den Alliierten abweichenden Standpunkt einnehmen und lediglich für die Sicherheit der amerikanischen Wirtschaftsinteressen bedacht sein.

Die Offensive im Westen.

Siegemann zur Westoffensive.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) Im Berner „Bund“ schreibt Siegemann zur bevorstehenden Offensive: Die Entwicklung scheint, wenn man die ungeheure Spannung in Betracht zieht, mit der in diesen Tagen und Wochen jedermann den kommenden Dingen entgegenblickt. Sieht man aber von dieser psychologischen Zeitbewertung ab, so kommt man zu dem Ergebnis, daß gerade das Gegenteil richtig ist, und wenn in wenigen Wochen große Operationen beginnen und bis dahin keine Brüche der Verständigung zwischen den feindlichen Völkern geschehen ist, wird man mit Schreden inne werden, wie schnell sich diese Entwicklung vollzogen hat und wie enorm die militärischen Vorbereitungen waren, die sich in diesen Tagen vollzogen. Die gewaltigen Erkundungs- und zahlreicheren Störungsversuche durch feindliche Flieger im Westen nehmen inzwischen ihren Fortgang, doch ist der Augenblick der erwarteten großen Offensive nicht gekommen, aber jeder Tag, der hinter uns versinkt, bringt uns ihr näher und verstärkt die Furcht, die sich zur Herbeiführung eines allgemeinen Friedens aus dem Interdikt ergibt, das wir trotz der scheinbaren Entwicklung allzubald verstrichen sehen werden.

Frankreich rühmt sich.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet: Die mobile Reserve oder künftige Krone unter General Foch, die in rückwärtigen Räumen an der Westfront verammelt ist und hauptsächlich aus von Engländern abgelösten französischen Fronttruppen besteht, soll nach neueren Berichten eine Gesamtkraft von etwa 400000 Mann erreicht haben.

„Baldige Offensiven von großem Umfang“.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) Laut „Neuen Zürcher Nachrichten“ meldet Havas halbamtlich aus Paris: Verschiedene lokale Operationen am Chemin des Dames, in der Champagne und an der Aisne, wie überhaupt die gesteigerte Tätigkeit an der französischen Front lassen auf baldige Offensiven von großem Umfang schließen.

Der Simplon gesperrt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) Die Schweizer Blätter berichten von der italienischen Grenze: Der Verkehr über den Simplon ist gänzlich gesperrt. Über Chiasso können mit besonderer Erlaubnis jeden Tag zwei Güterzüge durchgehen.

Italienische Militärbeiter für Frankreich.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) Die schweizerischen Blätter berichten aus Paris: „Home News“ bestätigt, daß italienische Truppen an die Westfront gebracht worden seien und zwar in Form italienischer Arbeiter, welche die italienische Regierung der französischen zur Verfügung stellte, die an der Verteidigungsorganisation der französischen Front mithelfen sollen.

Italienische Blätter rebellieren gegen den Londoner Vertrag.

c. Von der schweizerischen Grenze, 5. März. (Pr.-Tel. g. R.) Die Schweizer Depeschensinformation meldet aus Mailand: Die italienischen Zeitungen schreiben, der Krieg bilde jetzt das Problem der Westfront. Alles konzentriere sich auf die Frage: Welcher Widerstand ist für die Entente erforderlich, um den Durchbruch an der italienischen Front, die Fortdauer der Vogeien und die Befestigung von Calais, welche Paris und England bedroht, zu verhindern? Die Blätter versichern, durch die Verschiebung des Schweregewichts vom Osten nach Westen sei der Londoner Vertrag hinfällig geworden.

Brennholzversorgung in Baden.

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt halbamtlich: Zur Erzielung einer einseitigen Versorgung des Landes mit Brennholz und zur Verhütung unangelegener Preisverhältnisse sind durch die Bestimmungen des Großherzoglichen Ministeriums des Innern vom 1. August, 2. Oktober und 2. November 1917 beschließende Bestimmungen über den Verkauf und Verkehr mit Brennholz erlassen worden.

Die Verfeigerung von Brennholz wurde verboten, das Holz muß daher freiwillig abgegeben werden. Brennholz darf auf der Bahn oder zu Wasser nur mit Frachtbriefen, die von der Landesbrennholzstelle abgestempelt sind, befördert werden. Das durch die Knappheit der Barcäre bedingte Steigen der Brennholzpreise macht weiter die Erlösung ausländischer Höchstpreise für den Verkauf durch den Waldbesitzer erforderlich; diese Preise verbleiben für zugerechnetes Holz guter Beschaffenheit frei Abfuhrplatz im Walde und sind je nach Landesgegenenden in 5 Gruppen abgestuft (siehe Staatsanzeiger Nr. 270 vom 4. Oktober 1917).

Auf Grund einer weiteren ergänzenden Verordnung vom 21. Februar 1918 ist nunmehr der gesamte Brennholzerwerb und die einseitige Verteilung des Holzes auf die Städte und Landgemeinden einer eingehenden Regelung unterworfen worden. Diese erfolgt durch die Landesbrennholzstelle, welche weitere ausführliche Bestimmungen erteilen hat. Die Landesbrennholzstelle ist berechtigt, über alles angefallene und noch anfallende Brennholz zu verfügen. Nach der getroffenen Regelung, der eine eingehende Bedarfsberücksichtigung der sämtlichen Gemeinden des Landes zugrunde liegt, erhält jede Gemeinde die ihr zur Versorgung der Haushaltungen zugehörige Brennholzmenge, wobei die Vorräte reichen, durch das Großherzogtum oder die Landesbrennholzstelle zum Bezug unmittelbar vom Waldbesitzer oder einem amtlichen Holzeinkäufer zugewiesen. Die weitere Verteilung des Holzes an die einzelnen Verbraucher unter Berücksichtigung der Dringlichkeit des Bedarfs ist Sache der Gemeinden, die sich hierbei der Vermittlung des Handels bedienen können.

Ein Einkauf von Brennholz vom Waldbesitzer ist somit künftighin im freien Verkehr weder den Gemeinden noch Privaten gestattet. Bestehende Verträge über die Lieferung des benötigten Holzes an die Gemeindeverwaltung ihres Wohnortes zu werden. Unmittelbare Abgaben seitens der Waldbesitzer an einzelne Verbraucher können in besonderen Fällen von den Großherzoglichen Behörden zugelassen werden. Die Waldbesitzer sind verpflichtet, eine der Verteilungsfähigkeit ihres Waldes entsprechende Brennholzmenge auf Anordnung der Landesbrennholzstelle zur Verfügung zu stellen und alles zum Verkauf fertige Holz binnen 14 Tagen dem Großherzogtum anzumelden. Letzteres oder die Landesbrennholzstelle bestimmen, an wen das Holz abzugeben ist. Entweder erfolgt unmittelbare Zuweisung an die Bedarfsgemeinden, oder das Holz wird einem Händler zugeteilt, der es nach besonderen Weisungen der Landesbrennholzstelle oder des Forstamts weiterverkauft hat.

Die Händler haben für die Abfuhr und den weiteren Versand des Holzes Sorge zu tragen und dürfen außer dem Erlös der hierfür erwachsenen Kosten und des Einstandspreises (amtlichen Höchstpreises) nur noch den ungelassenen Handelszuschlag beim Weiterverkauf in Anspruch nehmen. Beim Verkauf des Holzes hat der Waldbesitzer einen Anspruch auf Vorzahlung der festgesetzten Höchstpreise bei der Übergabe des Holzes. Er kann die Abfuhr verweigern, solange die Zahlung ausbleibt.

Letzte Meldungen.

Veröffentlichung des serbisch-englischen Geheimvertrags von 1913.

Sofia, 5. März. (W.F.B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegramm-Agentur: „Sofia de Bulgarie“ veröffentlicht den Text des serbisch-englischen Geheimvertrags von 1913, der die Bekämpfung Bulgariens zu einer Zeit bestimmt, wo dieses mit seinen Armeen die Sache des Balkanbundes verteidigt hat. Die Veröffentlichung des Vertrages erregte großes Aufsehen.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Umsätze erfolgten heute in Rhein. Creditbank-Aktien, Aktien der Südd. Disconto-Gesellschaft und in Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien. Höhere Kurse erzielten noch Benz und Kosheimer Zellulose-Aktien.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 5. März. (W.F.B.) An der Börse erhielt sich bei stillem Verkehr die feste Grundstimmung, die sich im weiteren Verlauf in der Kurverbesserung einiger Schiffahrts- und Montanwerte wie Hamburg, Südamerika und Laurahütte ausprägte. Elektrizitätswerte lagen ebenso wie Daimler etwas schwächer. Rheinmetall zogen später kräftig an.

Der Rentenmarkt bewahrt festes Aussehen sowohl für heimische als auch für russische und österreichisch-ungarische Werte.

Berliner Produktionsmärkte.

Berlin, 5. März. Im heutigen Produktionsverkehr lagen keine besonderen Anregungen vor. Saatfruchtfrüchte waren andauernd stark begehrt, konnten indes von den Händlern nicht beschafft werden. Auch die übrigen Sämereien waren nur in geringem Maße angeboten. Namentlich wurden Seradelle, Runkel und Oranien in größeren Posten vorzüglich gesucht. Ueber das, was herankommt, ist meist schon vorher disponiert. Das Fehlen von Heu und Stroh wird andauernd sehr unangenehm empfunden, um so mehr, als auch von Ersatzmitteln sehr wenig zur Verfügung steht.

Deutsche Heldenehrung.

Heber Heidenhain und Freundshofshallen von Friedrich Dienhard.

Wohls doch nach dieser furchtbaren Hagenfaltung wieder stärkere Gemütskraft im Lager der bewährten Deutschen Reiche eine Macht vorwand!

Ran hat jetzt viel von zukünftigen Heidenhain gehört. Und wahrlich, man kann sich über den posthocken Gedanken freuen. Viele Juch der Ehre unserer gefallenen Helden stimmt wunderbar zu unserer deutschen Weltliebe. Und Ehrfurcht ist überhaupt eine sehr züchtenswerte Herzenseigenschaft.

Alle großen Führer der Menschheit haben irgendwie mit den Weisern vorausgegangener Jahrhunderte Fühlung gesucht. Der Aufbau zu ihnen hat ihre eigene Arbeitskraft gefördert. Helden sind gedorene Heldenverehrer. Sie grüßen einander von Berg zu Berg, nach Goppenhauers schönem Wort. Unter ihnen, in den Tälern, mag die Masse jener Menschen verharren, die zur Verehrung und Aufschwung weder Lust noch Kraft haben!

Und so ist es für den ehrfürchtig gestimmten Heldenverehrer ein erhebender Gedanke, durch einen rühmenden Heidenhain zu wandeln und der tapferen Taten seiner Volksgenossen zu gedenken.

Aber auf das innigste ist Heldenverehrung mit Freundesliebe verbunden. In unseren Wänden oder auf unseren Hüfen verarmen wir die Bilder unserer Freunde und unserer Vorfahren. Sie umgeben uns wie ein heiliger Haub; sie formen mit an unserer geistigen Welt und an unserem Seelenleben. Wenn die Welt auf unsere Geist und Willen einwirkt, so verankern wir der Freundschaft und der Liebe die erweiternde Kraft. Und wo mag Gütes und Großes gedeihen ohne besorgende Wärme?

In den Heidenhainen gedenken also die Hallen der Freundschaft. Auch jede gute Bäder ist ja schließlich ein Heidenhain und zugleich eine Freundshofshalle. Unsere Helden sind unsere Freunde. Denn nur das Strahlenwerk liebender Verehrung stellt eine fruchtbarere Beziehung zu den Großen her. Dabei ist freilich die Verehrung, die durch elektrische Reibung mit Feinden möglich wird, nicht unterzählen will. Man sollte jedenfalls unter seinen Bädern zunächst halten wie unter den Menschen und sollte seine kurze Lebensdauer nicht mit unruhigem Zeug belasten. Nur erprobte Seelen gibt man den Ehrenrittel Freund; nur legenden wertvolle Bäder steht man in seinen nächsten Umgang und will ihre glänzende Liebe zwischen die Bilder an den Wänden. So wird Heldenverehrung eine Kraftquelle; so wird die Freundshofshalle ein Stabholz.

Interessante man doch ja nicht die erdennende Kraft solcher herzlichen Lebensbeziehung! Jedes Treibhaus liefert den Beweis, daß Wärme nötig ist, um Wachstum zu fördern. Und wie kann eine Kultur gedeihen ohne Seelenwärme! Hier haben neben den männlichen Heidenhain, die uns aus Größe stimmen, die Frauen und Freunde das wundervolle Amt der Durchseelung. Sie schaffen Wärme.

Wird Heldenverehrung unter uns wieder eine Macht, so wird in genau entsprechendem Maße auch der Sinn für edle Freundschaft wieder erstarken. Dieser Sinn wird sich Formen suchen. An ihm wird aufgebüht das Verschiedene.

Es liegt nahe, wieder an das achtzehnte Jahrhundert zu denken mit seinem starken Verständnis für die schöpferische Kulturkraft der Freundschaft. Man kann bei einer Betrachtung jener Geisteswelt geradezu von Gefühlschulungen sprechen. Wie unangenehm wird bei oft über Erlebnisse wie Lavater, Jung-Stilling, Hamann, Jacobi und viele ähnliche religiös-philosophische Gemüter gesprochen! Hier gingen — in mehrerlei dognatischen Formen, das ist ja zunächst gar nicht wichtig, — Herzenskräfte aus. Da war Herzensgenossenschaft, von den Schweizern Haufen und Pestalozzi auf das Gebiet der Erziehung äußerst wirksam ausgeübt. Das Schwarm durch Jahrzehnte weiter und hielt vor bis zu Goethes Tod, wo dann mit Jungstodt neue Verständel einsetzte, wie sie den Bedingungen der neuen Zeitströmung entsprach.

Es ist mein fester Glaube, daß nach diesem Weltbrand die Kraft der analphabetischen oder zersetzenden Verhältnisse gebrochen wird, daß statt dessen eine neue Synthese, eine Zusammenfassung aller Seelen- und Geisteskräfte in ein mächtiges Ganzes, anbrechen wird.

Wie Kulturüberlebend haben im achtzehnten Jahrhundert Freundschaften in den Gang des Ganzen eingegriffen! Man denke nur an die Freundschaften aus Schiller's Lebenslauf, vom treuen Streiter bis zum Grafen Schimmelmann und zu Adener! Von dem einjünglichen Bunde mit Goethe kann abgesehen! Sind denn heute nur abstoßende Kräfte tätig, daß der moderne Mensch in allem Genusmittel der Gruppen, Parteien und Organisationen derart an geheimer Herzensentfremdung leidet? Ja, muß immer gleichsam wehmützig lächeln, wenn ich immer wieder neue Völkerverbände sah zu Gruppen und Bänden zusammenschließen und einanderdengungen sehr. Das erwidert nicht, daß schafft keine Seele. Organisation ist für Rettungsmittel und andere Vertriebsdinge der Außenwelt eine vorzügliche Sache; nicht für die Seele. Da ist die Liebe das königliche Geheimnis. Nur die Liebe.

Eine Eiserne-Fähigkeit einzig Brauchte keine Organisation, um das Herz ihres Volkes zu gewinnen.

Und so verleihe ich denn auch unter den so wünschenswerten „Hallen der Freundschaft“ keine Organisation, sondern natürliche Lebensgebilde. In meinem Kulturbild „Oberlin“ ist ein solcher Freundschaftskreis getreu geschildert, wie er sich damals aus den erblindeten und doch so lebenswarmen Dichter Weibel gebildet hat. Es ist Jellen- oder Kristallbildung, Organismus, nicht Organisation!

Aber die damaligen Betrachtungen auf diesem Bergensgebiete sind überhaupt sehr beachtenswert. Man lese einmal die Briefe eines Friedrich des Großen! Welch „wunderbares Freundschaftsbedürfnis! Diese Bestimmungen sehen wir schon in Herold'schen Oben und in „Water Weims“ Freundschaftsregeln. Weidlich kann man den Helden des Erbengrabenkrieges nicht nennen. Und doch lesen wir in August's Lebensgeschichte des Königs (48. Kapitel) folgendes: „Seiner verehrten Schwägerin, der Prinzessin von Wachsen, welche er ein eigenartliches Denkmal. Mag es Schwachheit oder übertriebene Verehrung sein“ — so schrieb er im Jahre 1773 an Voltaire — „genug, ich habe für diese Schwägerin das ausgeführt, worauf Hero für seine Tullia dachte, und ihr zu Ehren einen Tempel der Freundschaft errichten lassen. Im Hintergrunde steht ihre Statue, an jeder Säule ist ein Medaillon von einem solchen Helden befindlich, der sich durch Freundschaft verdient gemacht hat. Der Tempel liegt in einem Parkteil meines Gartens, und ich gehe oft dahin, um an so manchen Verlust und an das Glück zu denken, das ich einst genoss.“ — Noch heute sind der herrliche Marmorbau dieses Freundschaftstempels den schönen landschaftlichen Bildern, welche sich im Garten von Sanssouci aneinanderreiben, einen charakteristischen Reiz.

Man mag diese und ähnliche Dinge, wie Weims Freundschaftstempel, die Bergensgebirge um den jungen Wilhelm v. Humboldt, das schöne Verhältnis eines Samaru zur Fürstin Gallitzin und andere, „schwärmerisch“ nennen. Aber solche Verehrung muß allenfalls auf die Kleinigkeiten eines Daffodils, nicht auf einen großen König. Da dürfte man denn doch vielleicht eine andere Verehrung vorschlagen, nämlich schöpferisch. Dieses Herzengedener war schöpferisch. Die Weidliche unferst kassischen Jellerters spielt diese Schöpferkraft wieder. Künstler Humboldt war ein höchstbedeutender und besonnenen Mann; doch an seinem Lebensanfang stand eine bergensfeine, vornt auch rufolofhaft spielende Freundschaft, und er schloß sein reiches Dasein mit Weiden an eine Freundin.

Auf welchen Wegen läuft eigentlich unsere moderne Dichtung herum mit ihren einseitig sinnlichen Kulpektikationen? Solange wir nicht wieder eine neue seelische Lebenswärme gefunden haben, geht von all diesen Betrachtungen keine beglückende Kraft aus.

Aus Stadt und Land.

Frau Staatsrat Marie Lamey †

Eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frau Geheimrat Gertrude Marie Lamey, ist im 94. Lebensjahre aus dem Leben geschieden. Die Verbliebene, die sich bis in ihr außergewöhnlich hohes Alter einer großen geistigen Regsamkeit und körperlichen Rüstigkeit erfreute, wurde am 17. September 1824 in Mannheim als Tochter des Oberingenieurs Jacob Friedrich Doderhoff geboren.

Als Staatsrat Lamey aus der Regierung ausschied, siedelte er mit seiner Familie nach unserer Stadt über, um sie nicht mehr zu verlassen. Die Verbliebene ging ganz in der Fürsorge für ihren Gemahl und die Kinder auf; sie liebte es deshalb auch nicht, sich viel in der Öffentlichkeit zu zeigen. Nur selten war sie zu bewegen, sich in Gesellschaften zu begeben.

Als Mittelsche Verfeinerung, Bischofswedel Adolf Treusch, Sohn der Frau Anna Treusch Wwe., U. 1, 21, wurde zum Deputat befördert.

Der Haupt- und Arbeitsauschuh der Kriegsveteranen- und Waisenfürsorge hielt am 27. Februar im Reichstagsgebäude eine Tagung ab, bei der er in seiner bisherigen Zusammenfassung zum letztenmal in der Erscheinung trat. Die Geschäftsstelle des Arbeitsauschusses geht zum April d. J. an den „Beirat der Rationalisierung“ für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen über.

Warnung an Gemütskranken. Die amtlichen Anzeigen für Gemütskranken werden häufig derart überschrieben, daß sich die Reichsstelle für Gemüts- und Geisteskrankheiten, bezogen auf das Gebiet der Reichsstelle für Gemüts- und Geisteskrankheiten, nicht einmischen darf.

Der badiſche Staat beſitzt in Furtwangen eine Uhrmacherfabrik; etwa 40 junge Leute im Alter von 14 Jahren, die sich zur Aufnahme angemeldet haben, müssen in den nächsten Tagen die Reise nach Furtwangen unternehmen, um dort in einer Prüfung ihre Fähigkeit zum Eintritt in den untersten Kurs zu beweisen.

Leichenfindung. Aus Bingen wird gemeldet: Die Leiche des im Januar bei den furchtbaren Stürmen im Rheine hier ertrunkenen Kapitän Ludwig Dana, von dem Schiffeppanier „Gulstör Nr. 9“ wurde an der Festschleife gefunden. Der aus Gernsbheim a. Rh. stammende Kapitän hatte am Ufer aus in der Dunkelheit sein Schiff anrufen, um abgeholt zu werden und war, als kein Boot kam, in den Strom gesprungen.

Lichter gegen Boller. Immer mehr sinkt der Verkehr zwischen Stadt und Land auf die primitivste Stufe des Tauschhandels zurück. In den Dörfern des Mittelrheins kann man sich ein drückendes Mangel an Beheizungsmitteln fürchten. Sie erdbeben des elektrischen Lichts, Petroleum und Kohlen fehlen. Sie müssen die Bewohner schon seit Wochen im Dunkeln leben. Dies hat einen ständigen Anstieg der Preise für Petroleum und Kohlen zur Folge.

Der Gemüter-Interess. Unfreiwillige Sammler ereignete unlangst das Schicksal einer Butterkammer in einem größeren Orte der Vorderpfalz. Schatz und in der Rot erfindend, hatte sie schon lange darüber nachgedacht, wie man am besten schmecken und dem Gesch ein Schnippen schlagen könnte. Und siehe da, der Interzess ergriff sie zu diesem Zweck als das sicherste Transportmittel. Sie machte sich in diesem Abzugsgeld die nötigen Tische, und fort, es es frohgemut auf die Butterkammer. Man hatte Glück und erbrachte ein recht ansehnliches Quantum.

Die hiesige Frau ereignete sich lebend überall Bewunderung, und die Begeisterung in der Menschheit riefen sich selbst vor dem außerordentlichen Umfang ihrer Mittelchen zusammen. Aber der Tod gab ihr keinen Frieden. Die Frau hebrete, Schweinefleisch rosten auf die Beine, die Mittelchen erlösen ein hässliches Geräusch. Doch Trampelhaft hielt man das Allesellige zusammen. Endlich war die Heimat erreicht. Das erste Haus benutzte man sofort als Leichenhaus. Es war höchste Zeit, denn kaum war das Leichenhaus erreicht, fiel der Interzess mit Inhalt zu Boden und — als er im Grunde — halb ohnmächtig vor Angst und Schrecken, die ererbte Schuldverpflichtung. Die Hausbesitzer glaubten nunmehr an einen Anfall infolge der Dickschicht des seltsamen Wesens und hatten sich den Arzt. Der Fall war indessen schnell geklärt, und die „Heilung“ läßt bald allgemeine Heiterkeit ausstrahlen.

Zoothel. Die badiſche Gefangenenfürsorge schreibt und in Berlin im St. Hedwigstrassenhaus am 24. Februar Herr Dr. Stephan im 60. Lebensjahre fasti entlassen. Auch in unserer Gegend darf diese Zeitschrift nicht unbekannt werden, ohne daß die Bevölkerung unserer Gegend fühlt, daß sie an dem

vererbten Abteilungschef des Zentralnahrungsmittelamtes des Kriegsministeriums einen Mann verloren hat, der während des Krieges den weitesten Kreisen des badiſchen Volkes durch den Druck, dem er vorstand, nahe war. Die badiſche Gefangenenfürsorge des Landesvereins vom Roten Kreuz und die übrigen Organisationen in unserem Lande betrauten in Herrn Oberst a. D. Stephan zu gleicher Zeit den Reichskommissar der freiwilligen Krankenpflege, den obersten Chef des in freiwilliger Arbeit im ganzen deutschen Lande geleiteten Nachweises über die Vermissten und Gefangenen im feindlichen Ausland. Unter seiner Leitung ist es in diesem Kriege gelungen, dem Nachweises des Roten Kreuzes badiſchen Kriegsministeriums im ganzen Reich den dringend notwendigen Unterbau zu schaffen, welcher es ermöglicht, daß die Arbeitsergebnisse, die insbesondere in Deutschland bei der Vermisstenforschung herausgearbeitet werden, in Berlin in der großen Registratur der deutschen Heeresverwaltung gleichzeitig verwertet werden. Mit einer großzügigen Sachkenntnis hat der Verfasser persönlich sich dafür eingesetzt, daß ganz Deutschland zur Mitarbeit herangezogen wurde.

Mannheimer Schöffengericht.

Von der Anklage des Betrugs freigesprochen wurde die 37 Jahre alte Ehefrau A. M. Sie war beschuldigt, von dem Kriegsunterstützungsausschuß für die Zeit von September bis Dezember 1917 163 Mark Unterstützungsgelder zu Unrecht bezogen zu haben. Der Ehemann Müller steht seit dem 3. Roblinanachmittag im Feld. Nach seinem letzten Urlaub kehrte er nicht zu seiner Truppe zurück und wurde wegen unerlaubter Entfernung vom Heere strafrechtlich verfolgt. Mitte Dezember konnte er ausfindig gemacht und festgenommen werden. Frau M. erklärte, daß sie nicht davon unterrichtet war, daß ihr die Unterstützung im Hause einer Frauenkammer ihres Mannes nicht zusteht. Man habe des Heeres Erhebungen bei ihr gemacht, um den Aufenthalt ihres Mannes festzustellen, sie aber niemals darüber aufgeklärt, daß sie nicht mehr unterstützungsberechtigt sei. Das Gericht gelangte zu einem Freispruch.

Ein Kuhhund, der sich nicht nach den gesetzlichen Vorschriften abmehlte, trug dem Bonhaver Wirt, Ulrich, eine Geldstrafe von 200 Mk. ein. Er hatte nicht nach Lebensgefahr verkauft und für das Tier etwa 100 Mk. über den Höchstpreis erlös, obwohl er tagelang davon unterrichtet wurde, daß nur nach Lebensgewicht und unter Einhaltung der Höchstpreise verkauft werden darf. Das traurige Jubiläum seiner sechzigjährigen Wirkdauer beging der Tagelöhner Karl Söllner von Schöningen. Er geht der Arbeit am liebsten aus dem Wege. Diesmal hat er Bonhaverwandel gezeigelt, was ihm drei Monate Gefängnis eintrug.

Auf den Warenhaushalt verlegte sich die Ehefrau Mina Hermann. Das Traurige dabei ist, daß sie ihren schuldigen Sohn auf ihre Gänge mitnahm. Wie er sagt, wollte er die gestohlenen Sachen verkaufen, um das Geld für einen Konfirmationsauszug zusammenzubekommen. Die Mutter erhielt 3 Wochen Gefängnis, das Kind einen Beweis.

Einer Schafzuchtin bei der 34 Jahre alte Bienenzuchtin Fabo Böhmer überfiel an, da er sich mit ihr über den Fahrpreis nicht einigen konnte. Ein Straßenbahnwagenführer, der Böhmer an der Ausführung seiner Proben hindern wollte, mußte dafür die Strafbühne einsteigen. Wegen Verleumdung erhielt Böhmer eine Woche Gefängnis.

Aus dem Großherzogtum.

Wahltag, 28. Febr. Einem batiſch-ländlichen Abendveranstalter der Werbeauschuh gestern Abend im Gasthaus „zum Gericht“. Trotz Regen und Wind hatten sich eine stattliche Anzahl Mannheimer Damen und Herren in den Dienst der Beiratsarbeit gestellt, um den zahlreich erschienenen Schönen und Edlen zu bieten. Nichts erlangten die herrlichen Gegenstände durch den Saal. Von Bergen kommenden und ihren Eindruck nicht verhehlend waren die batiſchen Worte des Redners, von hohem künstlerischen Werte die Solofänge, Wander, der das heilige Volksliedchen „Guten Abend, gute Nacht“ und seiner Schulzeit her kannte, war über die Schönheit dieses Liedchens erlautet. Käge die batiſch-ländliche Veranstaltung ihren Zweck nicht verfehlen und alle veranlassen, ihr Gedächtnis an den Mann der Vaterland zu legen.

Wahltag, 4. März. In hohem Maße ist die Wahl von Jakob Reichold und in Landenbach die Wähler von Wilhelm Gerlach. Die Wahlverfahren waren die Vorschriften der Reichsgesetzgebung befolgt geschlossen worden.

Eberbach, 28. Febr. Maschinenarbeiter Clemens Sigmund, der 1915 einen Kaufmannslehrling vom Tode des Ertrinkens rettete, erhielt dieser Tage, nach Vollendung seines 18. Lebensjahres, die badiſche Rettungsmedaille.

Karlsruhe, 4. März. Der Kleinhandelsauschuh der Handelskammer Karlsruhe erörterte in seiner letzten Sitzung die Frage der Kindelgehälter für kaufmännische Angestellte. Der Ausschuh war der Ansicht, daß es Pflicht der Kaufmannschaft sei, den jetzigen Kriegverhältnissen durch Teuerungszulagen gerecht zu werden. Indessen müsse es seines Erachtens nach wie vor der Kaufmannschaft überlassen bleiben, die Angestellten nach Leistung zu bezahlen. Die Festsetzung von Mindestgehältern läge auch nicht im Interesse der Angestellten.

Feldbahn, 4. März. Im Alter von 45 Jahren ist gestern Abend hier selbst Buchdruckereibesitzer Max Köhler, ein Bruder des Landtagsabgeordneten Hermann Köhler, aus dem Leben geschieden. Der Bestorbene, Nibelinger der Firma Hochdruckerei Ernst Köhler, des „Waldes“ und des „Waldener Tagblatt“, zog kurz nach Kriegsausbruch mit einem Artillerie-Regiment ins Feld. Infolge der Strapazen des Winterfeldzugs erkrankte er und mußte hierher zurückgebracht werden. Nach einer schweren Operation besserte sich sein Zustand im Laufe der Zeit, vor kurzem aber trat ein Rückfall ein und gestern hat der Tod seinem Leben ein schnelles Ziel gesetzt. Befamnis ist der Vater des Bestorbenen, Rentner Ernst Köhler, vor 14 Tagen aus dem Leben geschieden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Speyer, 27. Febr. In die Halle gegangen ist eine Frau aus dem benachbarten Baden. Als sie organischen Sonntag früh mit einem Korb auf dem Kopfe die Johannisstraße entlang ging, lag sie vor dem ersten Diensten der H. Hermandt ihr entgegenkommen. Mit ihrem blauen Gewissen löste sie Schuh in dem nächsten Anwesen, ohne Ahnung zu haben, daß es ausgeführt das Gendarmenquartier war, das ihr am nächsten lag. Sie schloste in die Wohnung eines verheirateten Pardenman, wo sie mitteilte, daß sie vor der Polizei hier Schuh suche. Sie hätte in der Umgebung 1 1/2 Pfund Butter zusammengehandelt, die sie nach Hause vorbringen wolle. Sie war aber aus dem Augen in die Traube gekommen, denn die Gendarmen nahen ihr die Butter weg, um ihr die Bürde zu erleichtern. Auf ihrem Interzessie sich die Gendarmen für Namen und Wohnort der Frau. Ein Nachspiel vor Gericht dürfte nicht ausbleiben. So kann es einem ergeben, wenn man Schuh bei der Gendarmen sucht.

Neustadt a. Rh., 27. Februar. In der letzten Sitzung des Kommunalverbandes wurde bekanntgegeben, daß in letzter Zeit wieder verschiedene Anzeigen wegen Fälligkeiten der Brot- und Lebensmittelkorten durch Kulturen festgestellt worden sind. Ebenso ist die Fälligkeit einer Rechnung festgestellt, wodurch sich der Verkaufsliefer über 100 Eier unzureichend beschaffen wollte. Bezüglich der Fälligkeit wurde die Vergütung eines Preisbuches für jedes Familienmitglied aufgehoben, dafür hat aber nicht mehr 24 Eier pro Huhn abzuliefern, sondern bei Hühnern und Enten bei einem Bestand von 1-20 Tieren je 10 Eier, von 21-30 Tieren je 15 Eier und über 30 Tieren je 20 Eier, sowie von jeder Gans 5 Eier. Für Eierlieferanten des Kommunalverbandes müssen in Zukunft keine Eier mehr abzuliefern werden. Der Kommunalverband erhofft auf diese Weise etwa 5000 Eier mehr von den Geflügelzüchtern herauszuholen.

Hilfswort, 2. März. Ein guter Gang gelang der Gendarmen Gersheim ostwärts einer Straße nach Lebensmittelkammern. Umweil der Station Gersheim wurde auf der Landstraße ein mit zwei Pferden bespannter Witter-Sattelzug von einem Angehörigen, dessen Durchsichtung ergab, daß keine Ladung aus Lebens- und Genussmitteln im Werte von fast tausend Mark bestand. Unter anderen Sachen befanden sich in dem Gefährt über

10 Zentner Kartoffeln, für etwa 600 Mark Butter, Eier, Zwetschenwaffer, Raudfleisch, Obst und Geflügel. Die Ladung wurde von angelegenen Einwohnern des nahen Hirschheim unter erheblicher Heberschuldung der amtlichen Höchstpreise aufgetauft und zwar für Zwergmühen bestimmt. Das Führer wurde von einem Justizbeamten begleitet, der beim Einfahrtwerden der Kontrolle Reichswehr nehmen wollte, aber festgehalten werden konnte. Die Nahrungsmittel wurden beschlagnahmt und an bedürftige Reichswehrsoldaten verteilt, gegen die Beteiligten wurde Anzeige erstattet.

Sportliche Rundschau.

Der Süddeutsche Leichtathletikverband hielt am Sonntag in Karlsruhe seinen 1. ordentlichen Kriegesverbandstag ab, der den Verhältnissen entsprechend gut besucht war. Anwesend waren u. a. als Vertreter der Stadt Karlsruhe Stadtschulrat Hauptmann Dürr und als Vertreter des Süddeutschen Leichtathletikverbandes dessen 2. Vorsitzender Geh. Hofrat Dr. W. W. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Herrn Huber sprach Sportredakteur Unteroffizier Wert über sportliche Zukunftsaussichten und wies besonders darauf hin, daß die Körperpflege treibenden Organisationen einig werden müssen, um ihre Ziele durchzusetzen, daß jederzeit freier Wettbewerb herrschen müsse und daß die Körperpflege auf allgemeine bürgerliche Grundlage zu stellen sei. Der Redner schloß mit der Empfehlung einiger Aufgaben für die allernächste Zukunft. Hierfür verlor der Vorsitzende den Kriegesbericht, der erkennen ließ, daß es der Verband an Arbeit nicht hatte fehlen lassen und daß der Betrieb, wenn auch stark eingeschränkt, offen gehalten wurde. Zum Schluß wurde eine rege Aussprache, besonders über die Vereinfachung von Fußball und Leichtathletik ein. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

Handel und Industrie.

Mühlenwerke Gottschalk A.-G., Crefeld. In der am 2. März stattgefundenen Generalversammlung, in der sämtliche Aktienvertreter waren, wurde die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung pro 1917 einstimmig genehmigt. Es ergibt sich nach M. 177.499,88 Abschreibungen ein Reingewinn von M. 452.979,77. Davon werden M. 9393,19 nebst dem Vortrag aus dem Geschäftsjahr 1916 von M. 74.666,81, zusammen 84.000 Mark zu besonderen Abschreibungen auf die Gebäude verwendet. An die Aktionäre gelangt eine Dividende von 8 Prozent wie im Vorjahr zur Verteilung. Zu Kriegesursacherwerden werden M. 70.000 verwendet und auf neue Rechnung M. 105.542,35 vorgetragen. Die Generalversammlung beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals um M. 300.000 auf M. 2.100.000. Die jungen Aktien werden von einem Konsortium unter Führung der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. zu pari übernommen und den bisherigen Aktionären pro rata ihres Aktienbesitzes zum gleichen Kurse angeboten. Die Kosten der Kapitalerhöhung trägt die Gesellschaft.

Frankfurter Wertpapierbörse. Frankfurt, 5. März. (Frk.-Tel.) Bei fester Grundstimmung zeigte die Börse nur geringe Geschäftsbelebung, da seitens des Publikums Aufträge nur spärlich eingegangen waren und die Spekulation sich auch nur wenig am Geschäft beteiligte. Soweit russische Werte in Frage kamen, verkehrten russische Renten in fester Haltung.

Unter den Rüstungspapieren mochte sich besonders Interesse für Benz geltend. Daimler und Kleyer bewegten sich bei kaum veränderter Kurse. Deutsche Waffen behauptet. Auf dem Montanmarkt erhielt sich Interesse für Bochumer, Oberbedarf, Harpener und Deutsch-Luxemburger. Schiffahrtsaktien verkehrten zu behaupteten Kurse. Unter den chemischen Aktien gingen Höchster Farben und Scheideanstalt niedriger um; Holzverkohlung dagegen konnten sich behaupten. Von Elektropapieren sind Schuckert und AEG. reger umgesetzt. Gute Haltung zeigten Petroleumwerte bei behaupteten Kurse, Kalkaktien konnten sich behaupten.

Auf dem Kassadividendenmarkt ist die Kursbewegung wesentlich ruhiger geworden, ein Teil der bevorzugten Aktien gab nach. Feinmechanik Lette standen im Angebot. Fest bei lebhaften Umsätzen sind Waldhof zu erwähnen. Maschinenfabriken schwächten sich zum Teil ab. Bankaktien wiesen keine nennenswerten Veränderungen auf. Deutsche Anleihen und österreichische Fonds behauptet. Chinesen, Argentinien und Rumänien fest. Die Börse schloß bei fester Tendenz. Privatkonto 4 1/2 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse. Berlin, 5. März. (Devisenmarkt.) Auszahlungen für: Gold, Brief, Silber, Brief. Konstantinopel 18,85 18,95 18,85 18,95. Holland 100 Gulden 215,50 216,00 215,50 216,00. Dänemark 100 Kronen 152,50 153,00 152,50 153,00. Schweden 100 Kronen 162,25 162,75 162,25 162,75. Norwegen 100 Kronen 159,25 159,75 159,25 159,75. Schweiz 100 Franken 112,50 112,75 112,50 112,75. Ost-Ungarn 100 Kronen 66,55 66,65 66,55 66,65. Spanien 111.- 112.- 112.- 113.-. Bulgarien 100 Leva 79.- 79.4 79.- 79.4.

New Yorker Wertpapierbörse. NEW YORK, 4. März. (Devisenmarkt.) Tende auf Gold 1.27,00 1.27,00. Wechsel auf London (90 Tage) 4,72 4,72,50. Wechsel auf London (60 Tage) 4,70,50 4,70,50. Silber Bullion 82 1/2 82 1/2.

New York, 4. März. (Bonds- und Aktienmarkt.) Acht. Top. Santa Fe 4%, Bonds 81-82. United States Corp. Corp. 5% Bonds 99-100. Acht. Top. Santa Fe 4%, Bonds 81-82. Erie 4% pref. 24-25. Erie 2nd pref. 18-19. Great Northern pref. 21-22. Illinois Central 34-35. Interborough Cons. Corp. 42-43. Kansas City & Western 40-41. Louisville & Nashville 112-113. Louisville & Texas 4-4 1/2. Aktien-Umsatz 310 000 (3-0 000).

Letzte Handelsnachrichten. Braunschweig, 5. März. (WTB.) Nach einer Mitteln der Verwaltung von Amme-Giesecke und Koenig A.-G., Braunschweig stellt sie in keinerlei Beziehung zu dem in letzter Zeit beobachteten sprunghaften Steigen des Kurses ihrer Aktien an der Berliner Börse.

Schiffersbörse zu Duisburg-Ruhrort. Duisburg-Ruhrort, 4. März. Amtliche Notierungen. Bergfahrt. Frachtsätze von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 4.-, nach Mainzplätzen bis Frankfurt a. M. 4,25, nach Mannheim 4.-, nach Karlsruhe 4,30, nach Lauterburg 4,50, nach Straßburg 4,75, nach Mainz-Gustavsburg 4,50, nach Mainzplätzen bis Frankfurt a. M. 4,75, nach Mannheim 4,50, nach Karlsruhe 4,80, nach Lauterburg 5.-, nach Straßburg i. E. 5,50, Schleppfähre von den Rhein-Ruhr-Häfen nach Mainz-Gustavsburg 3,40-3,60, nach Mannheim 3,60-3,80. 100 B 215,75 M.

